

Die Arbeit der Selbsthilfe für Stotternde – Eine Bestandsaufnahme mit der Sichtweise auf die Innen- und Außenwirkung

Jürgen Sandritter, Martin Seefeld & Tobias Binder



1 Einleitung

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ (Wittgenstein 2003, S. 86, Abs. 5.6).

In diesem Beitrag werden Ziele, Unterstützungsmöglichkeiten, Aufgaben, Inhalte und Definitionen von Selbsthilfegruppen und -organisationen dargestellt. Ferner werden Bedeutungszuweisungen gegenüber dem Wort Stottern gezeigt. Auch auf die Individualität der Redeflussstörung Stottern wird hingewiesen. Zudem geht es um die Darstellung des Stotterns in der Öffentlichkeit. Es soll aufgezeigt werden, wie die Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe (BVSS) dieses wenig präzise Thema sichtbar macht und damit hilft, die Sichtweise ins Positive zu ändern.

2 Die alltagssprachliche Bedeutung des Wortes „Stottern“

Das Phänomen Stottern ist keine Erscheinung der Neuzeit, sondern ist uralte und in allen Kulturen verbreitet. Schon über Moses wird berichtet, dass er „eine schwere Zunge hatte“ (2. Mos. 4, 10). Wird „Stottern“ in eine Suchmaschine eingegeben, werden über eine Million Treffer angezeigt.

Im Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise wird das Wort „Stottern“ benutzt, um den Zustand der Wirtschaft zu beschreiben. In der Automobiltechnik werden häufig mögli-

che technische Probleme des Motors mit „stotternd“ umschrieben. In Sprichwörtern findet es sich wieder: „Stotternden und geputzten Frauen musst Du nicht trauen“ (Deutsches Sprichwort). Auch gibt es unzählige Stotterer-Witze in der Art, dass „eine Person etwas erfolglos und mit einem nicht passenden Anstrengungsaufwand zu tun versucht, was eigentlich kinderleicht ist. Dem Zuschauer und Zuhörer geht es dabei ähnlich wie im Zirkus, wenn er dem ‚dummen August‘ dabei zuschaut, wie er einen Koffer ungeschickt und vergeblich zu öffnen versucht, um dann mit Getöse hinzufallen“ (Benecken 2004, 626). Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen.

Es gibt viele Fundstellen mit fachlichen Aussagen, die den aktuellen wissenschaftlichen Stand widerspiegeln und die darauf aufbauenden Therapien darstellen. Daneben gibt es leider auch Aussagen wie die, dass das Stottern geheilt werden kann, indem der Betroffene das Stottern einfach nicht mehr benutzt.

Das Wort „Stottern“ wird im Alltag häufig benutzt, um einen Zustand mit negativer Eigenschaft zu benennen. Dadurch wird dem Wort „Stottern“ und damit dem stotternden Menschen eben diese gleiche negative Eigenschaft zugewiesen. Hinzu kommt, dass Menschen die Angewohnheit haben, Fremdes und Ungewöhnliches, von der Norm Abweichendes misstrauisch zu betrachten. Es wird Ursache und Wirkung vertauscht, indem die Folgen des Stotterns als Ursache fehlgedeutet werden. So beschreiben auch Mannhard & Wendlandt (2004, 4) dass das Stottern selber nicht das Problem ist, aber zu einem psychologischen

Problem werden kann. Hinzu kommt, dass „Wer stottert, braucht Zeit, jener, der dem Stotternden zuhört, muss innehalten, sich Zeit nehmen, Zeit geben, warten. Somit ist Stottern wohl auch ‚unserer Zeit‘, der sogenannten ‚schnelllebigen‘, wenig entsprechend“ (Wieser 2002, 7).

3 Die Stotterer-Selbsthilfe

3.1 Die Anfänge

Im Jahr 1905 wurde in Berlin der Demosthenes-Verein gegründet. Gründer waren Stotternde, die ihr Sprechproblem weitgehend in den Griff bekommen hatten und ihre Erkenntnisse an andere weitergeben wollten. In dieser Gruppe wurde eine stimmbetonte Sprechmethode verbunden mit Autosuggestion, vermittelt. Nach 1945 riefen ehemalige Mitglieder den Verein wieder ins Leben. Er existierte fortan als Abendzirkel an der Ostberliner Charité; bedingt durch die politische Situation in der DDR wurde daraus eine Gruppe, die von Therapeuten geleitet wurde (vgl. Bahlmann-Ebner 1996).

In Westberlin arbeitete der Diplom-Psychologe Wolfgang Wendlandt Ende der 1960er Jahre als Stottertherapeut. Er entwickelte und erprobte ein eigenes Therapieprogramm und initiierte die Gründung des Dienstag-Clubs, aus dem wenig später der „Sprechbehinderten-Selbsthilfeverein Berlin e.V.“ hervorging. Vorbild dafür waren die in dieser Zeit entstandenen Selbsthilfegruppen. Dies war die erste Selbsthilfegruppe für stotternde Menschen in der BRD (vgl. Wendlandt 2009).

Wie auch bei anderen Selbsthilfegruppen war die Entstehung der Selbsthilfegruppen für Stotternde zum Teil motiviert aus der Unzufriedenheit mit der therapeutischen Versorgung. Entsprechend bestand ein distanzierendes Verhältnis zu professioneller Therapie. Das Selbstverständnis der Selbsthilfe bestand unter anderem darin, sich als eigenständige Gruppierung in Abgrenzung zu den